



Stiftung, ferner der Gehilfe des Ministers des Innern Durnovo, der Stadthauptmann General Dehulin und einige hohe Beamte des Finanzministeriums sowie des Ministeriums des Innern; ferner erliefte man den koreanischen Gelehrten und einen kleinen Kreis nichtamtlicher Personen. Bitte entliege dem einfachen Salonwagen der Bahnverwaltung und wurde von den Anwesenden mit lautem Hurra begrüßt. Darauf hielt ein Herr aus dem Publikum eine Ansprache an den Minister, wozu er im Namen der Russen seinen Dank dafür aussprach, daß Bitte die große Friedensmission so herrlich durchgeführt und das lebende Ausland von fernem Mutterglauben befreit habe, wobei doch Auslands Großmachtfstellung in jeder Hinsicht gewahrt bleibe. Bitte antwortete: „Ich bin so gerührt von diesem unerwarteten Empfang, daß ich für die Mangelhaftigkeit meiner Rede Verzeihung erbitte muß. Ich muß damit beginnen, daß ich durch den Willen des Haren ausgewählt worden bin. Es kam also besonders auf Bitte Rücksicht in der Ausführung des kaiserlichen Auftrages an, den zu erfüllen mein einziges Verlangen war. Ich fand Unterstützung darin liberal im Ausland, besonders im freien Amerika, wo alle Klassen der Bevölkerung auf meiner Seite waren. Diese Unterstützung besonders führte zu dem glücklichen Ausgang der Friedensunterhandlungen. Wenn ich dabei irgend welche Verdienste für mich in Anspruch nehmen darf, so sind es eben die genaue Ausführung des Willens meines Herrschers und das tiefste Gefühl, das mich als Russe mit Ihnen, meine Mitbürger, während der letzten zwei Jahre furchtbaren Leiden unseres Vaterlandes verband. Das gab mir Kraft, meine Mission zu dem gewünschten Abschluß zu führen.“ Hurras und Glückwünsche begleiteten Bitte zu seinem Wagen. Er begab sich mit seiner Gemahlin nach seinem eigenen Hause auf dem Kamenistrowski-Prospekt.

**Die Ostafrika.**

\* Köln, 28. Septbr. Bei der letzten Aufstandsbewegung ist die augenblickliche Anwendung für die dortige Schutztruppe von besonderer Wichtigkeit. Der „Köln. Hg.“ wies darüber mitgeteilt: Das Gouvernement beabsichtigt, 300 Farbige aus Usaki in Masaiwa anzuwerben. Man hofft hierbei weniger reine Sidanesen, als Halbbarbar und christliche Abessinier zu bekommen. Vereinzelt sind in den letzten Jahren mit arabischen Häusern auch ohne Anwendung schon christliche Abessinier in Deutsch-Ostafrika eingetroffen. Es wurden z. B. in die Polizeitruppe zu Zanga durch den dortigen Bezirksamtmann vor 1 1/2 Jahren drei Abessinier als Soldaten eingeleitet. Zur Durchführung der Anwendung fuhr Anfang September der Major v. Schleinig nach Masaiwa, und englischen Zeitungsberichten zufolge hat er dort schon erfolgreich mit der Anwendung begonnen. Je mehr tüchtige, farbige, in Ostafrika nicht heimische Soldaten unsere Schutztruppe erhält, desto zuverlässiger wird sie erfahrungsgemäß bei ihrer Verwendung gegen die Eingeborenen sein. Es muß hierbei allerdings darauf gesehen werden, daß mohammedanische Soldaten nicht der Propaganda des Islams bei den ostafrikanischen Regern Vorschub leisten und überhaupt nicht einen zu erheblichen Bestandteil der Schutztruppe bilden. Abgesehen von den Ausgaben für die Anwendung, kosten die eingetroffenen Soldaten der Verwaltung nur etwa 60 Mark für den Kopf jährlich mehr als die Eingeborenen.

\* Berlin, 28. Septbr. Graf Bögen telegraphiert aus Dar es Salaam, daß Nachrichten über eine weitere Ausbreitung des Aufstandes in Ostafrika nicht vorliegen, und daß das Bezirksamt Lindt ein Wsflauen der Bewegung melde. In den Matumbibergen dauert der Kleinriegel noch an; dagegen liefern im Bezirk Woboro unterworfenen Aufständische zahlreiche Gebote ab. Vanganburg scheint nicht unmittelbar gefährdet, da Leutnant Klinghardt von dort mit 55 Mann auf Songea marschiert ist. Marine detachements besetzen Nivale, das Hinterland von Lindt, die Matumbiberge, Woboro und Wrogoro.

\* Dar es Salaam, 28. Septbr. Die Abteilung des Hauptmanns Fönd hat auf dem Marsche nach Kilose viele Gefechte gegen erbiterte Gegner. Der Feind verlor viele Tote und Proviant. Die Aufständischen tödten, da sie sich durch Rauber lustigfühler wählten, sehr tapfer. Die Station Songea scheint eingeschlossen. Die Missionen dieses Bezirks sind gefährdet. Vier Europäer und 46 Usaki machten von Vanganburg einen Vorstoß nach Songea.

**Aus Südwest-Afrika.**

\* London, 28. Septbr. „Daily Mail“ meldet aus Kapstadt unter dem heutigen Datum: Die hier verbreitete gemessenen unrichtigen Nachrichten über eine Niederlage der Deutschen hat unter den Bafutos große Unruhe verursacht. Alle jungen Anführer und Häuptlinge predigen eine Art heiligen Krieg, nicht so sehr gegen die Engländer, als vielmehr gegen die Buren. Der britische Resident in Maferu hat an den Oberkommissar eine dringende Botschaft geschickt, in der Einzelheiten über den unruhigen Zustand des Landes enthalten sind, und in der die Behörden ersucht werden, die Ansiedler an der Grenze von Bofutoland zu beschützen. Eine fliegende Kolonne von Pretoria nach der Bafutolandgrenze aufgezogen. Weitere Truppenbewegungen sind verlangt worden.

**Zur Krisis in Ungarn.**

\* Pest, 27. Septbr. Heute abend veranstalteten etwa 1000 Sozialisten lärmende Kundgebungen vor dem Unabhingkeitsklub. Da sich die Nachricht verbreitete, die Sozialisten wollten in den Klub eindringen und die Abgeordneten insultieren, sammelten sich etwa 150 Bürger vor dem Eingangstor, und es entspann sich ein Handgemisch, wobei über 20 Personen durch Messerstiche verletzt wurden. Die Polizei gestreute schließlich die Menge. Die Rettungsgesellschaft leistete mit sechs Ärzten die erste Hilfe.

**Die deutsche Handelsflotte.**

Trotz der durch den russisch-japanischen Krieg verursachten Störung hat die deutsche Handelsflotte auf dem Ozean ein gutes Geschäft gehabt. Fast sämtliche Reedereien haben ihre Linien weiter ausgebaut und kräftig entwickelt. Die Hamburg-Amerikanische und die Norddeutsche Lloyd waren in der Lage, verschiedene unrentable Dampfer zu vorteilhaften Preisen zu verkaufen.

Der deutschen Handelsflotte ist es in den letzten Jahren gelungen, die ausländische Konkurrenz in heimischen Häfen immer mehr zu verdrängen. Im Verkehr des Hamburger Hafens überwiegt der Anteil der deutschen Flaggen der englischen. Doch auch in den ausländischen Häfen erhebt die deutsche Handelsflotte in erhöhtem Maße, ihr Anteil an der Ausfuhr der in Frage kommenden Länder ist ein stetig wachsender, so daß unsere nächsten Konkurrenten, die Engländer und Amerikaner, nicht ohne Reib auf die Entwicklung der deutschen Handelsflotte blicken.

Im Wettbewerb auf dem Weltmeere spielen große Dampfer die Hauptrolle. Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, ist Deutschlands Welthandel recht bedeutend. Es gibt nur 84 Dampfer von über 10 000 Brutto-Registertonnen, die eine Gesamttonnage von 1 058 811 Registertonnen aufweisen. Von jenen 84 Dampfern kommen 39 oder 46 v. H. auf England, 25 oder 30 v. H. auf Deutschland, 11 oder 13 v. H. auf die Vereinigten Staaten von Nordamerika, während auf die übrigen Staaten nur 9 gleich 11 v. H. entfallen. Die deutsche Handelsflotte ist sonach der englischen sehr nahe gekommen; und da nicht nur im Personenverkehr, sondern auch im internationalen Wettbewerb Schnelligkeit die Hauptrolle spielt, so sind sogar in England besonders deutsche Dampfer vor den heimischen bevorzugt worden. So ist z. B. dem Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Kaiser Wilhelm II.“ die regelmäßige Beförderung der Mittwochspost nach Amerika übertragen worden, die bisher von der englischen „White Star Line“ besorgt wurde. Dergleichen soll die Goldbeförderung nach Australien, jährlich etwa 300 Millionen Mark, für welche eine Frachtabgabe von 1 1/2 Millionen Mark gezahlt wird, deutschen Gesellschaften übertragen werden. Unsere größten Schiffsahrtsgesellschaften besitzen überhaupt die schnellsten Dampfer der Welt. Um einen Begriff von der Größe und Tragfähigkeit dieser Dampfer zu bekommen, diene folgendes Beispiel: Ein Güterzug muß neben Votomotte und Tender 26 Wagen enthalten, um vom Hinterland bis zum Vordertell des neuen Dampfers der Hamburg-Amerikanische Linie „Amerita“ zu reichen. Das vollbeladene Schiff wird rund 4000 Personen, also die Einwohnerzahl einer kleinen Stadt am Bord haben.

Durch den sorgfältigsten Ausbau der deutschen Handelsflotte hat sich naturgemäß auch der Seeverkehr in den deutschen Häfen gehoben. Während im Jahre 1877 mit Ladung 17 782 Schiffe von 747 566 Registertonnen ankommen, waren dies 1903 78 271 Schiffe mit 18 414 221 Registertonnen. Abgegangen sind aus deutschen Häfen im Jahre 1877 16 229 Schiffe mit 727 567 Register-

tonnen, 1903 dagegen 85 234 Schiffe mit 13 517 272 Registertonnen. Auch die Binnen-Schiffahrt hat rüstige Fortschritte gemacht. Nicht einer vor kurzen erschienenen amtlichen Statistik hat sich die Zahl der Flußschiffe vom Jahre 1877 bis Ende 1903 von 17 683 auf 24 817 oder um 40 v. H. vermehrt. Nicht minder hat sich der Verkehr von Schiffen und Frachten gesteigert; in allen Häfen hat eine bedeutende Vermehrung in der Zahl der Frachtschiffe wie auch in der Tragfähigkeit und in den ein- und ausgeladenen Gütermengen stattgefunden, so daß die gesamte deutsche Handelsflotte in einem erfreulichen stetigen Aufschwunge begriffen ist.

**Die Theoretiker an der Arbeit.**

\* Merseburg, 29. Septbr. In Mannheim tagt augenblicklich die Generalversammlung des Vereins für Sozialpolitik. Es ist außer dem sozialistisch angehauchten Professor Brentano in München eine Reihe von Gelehrten, nicht zuletzt auch Prof. Dr. D. Naumann, welche dort das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und -nehmer diskutieren. Man könnte die Herren ruhig rein lassen, wenn nicht die Gefahr bestände, daß für den Unternehmer, der heute mit aller möglichen Vorhaben für Arbeiterwohlstand, Befolgung von Vorschriften usw. schwer beladen ist, wieder etwas herauskommt, was eine neue Last bedeuten könnte. Diese Herren Theoretiker, welche in den seltensten Fällen imstande sein würden, selbst einen Betrieb mit Erfolg zu leiten, übersehen vollständig, daß der Arbeitgeber für alle getroffenen Maßnahmen der Wohlhaben mit seinem ganzen Vermögen haftet, während der kontraktbrüchliche Arbeiter in Streitfällen ruhig seines Weges geht. Zu hofen ist ja doch nichts von ihm.

Professor Brentano stellte u. a. die Forderung auf, daß bei Lohnstreitigkeiten nicht direkt verhandelt werde zwischen Arbeitgeber und -nehmer, sondern von Organisation zu Organisation. Es ist bedauerlich, daß sich in Deutschland so viele Gelehrte in materiell gefestigter Position in rein gewerbliche Dinge einmischen.

Nur zwei Herren, Regierungsrat a. D. Leydick, Berlin und Syndikus Dr. Tille-Saardbrücken behandeln die Dinge mit Sachkenntnis und Objektivität. Der letztere führte u. a. aus: Er habe es vermisst, daß Professor Brentano keinen Unterschied zwischen gelehrten und ungelehrten Arbeitern gemacht habe. Er glaube nicht, daß die gelehrten Arbeiter, die sich in sehr auskömmlicher Lage befinden, gewillt seien, sich dem hier beschriebenen Zwange (von Organisation zu Organisation zu verhandeln) zu unterwerfen. Die Regelung der Arbeitslöhne und der Arbeitszeit könne nur mit den Arbeitern selbst getroffen werden. Die meisten der Anwesenden haben zweifellos Dienstmädchen. Sie würden es ohne Zweifel mit voller Entscheidung zurückweisen, wenn sich ein Schiedsgericht herausnehmen wollte, in die Regelung des Lohn- und Arbeitsverhältnisses zwischen ihnen und ihren Dienstmädchen einzugreifen. Daß die Wohlfahrtsvereinigungen irgendwo zur politischen Anekdote geübt werden, sei in keiner Weise nachgewiesen. Es seien doch hellste Verhältnisse, daß 195 000 Vergarbeiter unter dem Druck des Arbeitssvertrages es ohne jede Klüftung die Arbeit eingestellt haben. Dies sei doch der beste Beweis, daß einem sehr großen Teile der deutschen Arbeiter noch die sittliche Reife fehle. (Stimmliches Oh und Weisal.) Man veresse, daß der Unternehmer mit seinem ganzen Kapital für die Rechte der Arbeiter hafte, während man dem Arbeiter nichts nehmen könne. Diese Ungleichheit könne aber am allerwenigsten durch Zwangsmaßnahmen aus der Welt geschafft werden. Eine Gleichheit könne nur durch volle Vertragsfreiheit erzielt werden.

**Politische Uebersicht.**

**Deutsches Reich.**

\* Berlin, 28. September. (Hofnachrichten.) Der Kaiser war auf seinen Wirschfahrten im Romintener Forstrevier vom Glück sehr begünstigt; er erlegte letzten drei starke Hirsche, und zwar einen kapitalen Zwanziger, einen Schöngewender und einen Zwölfender. Die Kaiserin und die Prinzessin Viktoria Kaiserin pflegen den Womarchen stets im Automobil bis an das Wirschrevier zu begleiten. Der erlegten Hirsche werden sofort nach deren Aufbruch durch den bekannten Tiermarkter Professor Friele stüztigt. — Der Kronprinz ist in Somburg eingetroffen.

\* Gotha, 28. Septbr. In der heutigen Sitzung des Gotthalden Landtags kam eine Interpellation über die Fleischnot zur

Besprechung. Minister Richter erklärte, daß eine Fleischnot nicht existiere, sondern nur eine Fleischverknappung, die auf die vorjährige Futternot zurückzuführen sei. Er sei bereit, etwaige im Bundesrat unternommene Schritte zur Besehung der Verknappung zu unterstützen. Eine Öffnung der Grenzen für ausländisches Vieh sei bedenklich.

\* Köln, 28. Septbr. Der holländische Sozialist Nieuwenhuis wird hier trotz seiner gefesseln erfolgten gefährlichen Freilassung in polizeilichem Gewahrsam festgehalten, bis der gegen ihn beantragte Auslieferungsbefehl hier eingegangen sein wird. Die Polizei will ihn dann per Schiff an die Grenzen bringen. Um diplomatischen Wege wurde bei der holländischen Regierung angefragt, ob sie Nieuwenhuis an der Grenze in Empfang nehmen werde.

**Rußland.**

\* Moskau, 28. Sept. Der Semstwo-Kongress erkannte die Notwendigkeit an, allen Nationalitäten des Reiches durch ein Grundgesetz das Selbstbestimmungsrecht in Kultusangelegenheiten und volle Freiheit des Gebrauches ihrer Sprachen und Dialekte zu gewährleisten. Die russische Sprache müsse die Sprache der Zentralinstitutionen der Armee und der Flotte bleiben. Bezüglich der Dezentralisierung der Gesetzgebung beschloß der Kongress, zu erklären, daß nach Freistellung der Rechte für die bürgerliche Freiheit und bei einer normalen Volksvertretung mit konstitutionellen Rechten für das ganze Reich ein gesetzmäßiger Weg zur Feststellung der lokalen Autonomie eröffnet sei. Ferner wurde einstimmig eine Resolution angenommen, nach der das Jarum Polen nach Verstellung einer demokratischen Volksvertretung für das Reich als eine besondere autonome Einheit mit eigenem Landtage auf der Grundlage des allgemeinen, direkten und gehehmen Wahlrechts auszuscheiden sei, jedoch unter Wahrung der Staats Einheit und der Regulierung der Grenzen Polens und der antostehenden Gouvernements entsprechend der Nationalität der Bevölkerung und deren Wünschen.

**Lothales.**

\* Merseburg, 28. September.

\* Minderjährige Dienstboten. Bei dem bevorstehenden Quartaalwechsel ist beim Mieten von minderjährigen Dienstboten Vorsicht notwendig. Früher bedurfte der Dienstbote nur bei seiner ersten Vermietung der Genehmigung des Vaters oder des gesetzlichen Vertreters und konnte allen ferneren Stellungswechsel ohne diese Einwilligung nach Belieben selbst unternehmen. Das Bürgerliche Gesetzbuch hat hierzu eine einschneidende Veränderung getroffen, indem es bestimmt, daß der Dienstbote, so lange er minderjährig ist, zur Vermietung stets der obigen Erlaubnis bedarf. Die Herrschaft wird beim Mieten solcher Dienstboten gut tun, sich der Einwilligung zu versehen.

\* Frühling im Herbst. Gestern wurde uns eine sehr schön ausgebildete Kastanienblüte überbracht. Auch Obstbäume sollen zum zweiten Mal blühen.

**Provinz und Umgegend.**

\* Halle, 27. Septbr. Der Prozeß gegen den Sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Kunert wegen Beteiligung von Wittgeblenden des ostasiatischen Expeditionskorps, der sich vor einiger Zeit vor der hiesigen Strafkammer abspielte und, wie erinnerlich, mit der Beurteilung des Angeklagten zu mehrmonatiger Freiheitsstrafe endete, scheint noch ein Nachspiel zeitigen zu wollen. Wie nämlich einer Korrespondenz gemeldet wird, hat jetzt eine größere Anzahl der fernergest hier vernommenen Zeugen Kunerts in seinem Prozesse durch Militärtelegramme oder eingeschriebene Briefe eine Vorladung von das Gericht der zweiten Garde-Division in Berlin erhalten, um in einer Untersuchungssache vernommen zu werden.

\* Halle, 28. September. Heute wurde an hiesiger Gerichtsstelle das hiesige große Konzert und Ballfest, die „Kaiserfeste“, gr. Wirtschft. 51, im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert. Ersterer ist der Kaufmann Julius Hippel-Schöneberg-Berlin mit 51 500 M. Vorgebot unter Liebernahme von 450 000 M. Hypotheken. Ein Teil der Hypotheken fällt noch aus. — Gestern fand der Verteilungstermin bezüglich des gerichtlichen versteigerten „Wahlatheaters“ statt. Den Zuschlag erhielt der damals bestbietende, Privatmann Fritz Eichler-Schöneberg-Berlin. — Der verdiente Vizepräsident der Handelskammer und langjährige Stadt-

rat Herr Heinrich Werther, Seniorchef der Firma H. G. Werther, Kolonial-Großhandlung, ist heute mit dem Kommerzienratlittel beehrt worden.

\* Burglöhnan, 28. Septbr. Das Gewitter, welches in den Nachmittagsstunden des gestrigen Tages von NW nach SO hin durchzog, brachte auch unserer Gegend so starke Wasserfluten, wie man sie an einem Herbsttage kaum erwartet. Binnen kurzer Zeit bildeten sich Ströme auf den Straßen und Seen auf den Feldern. Den Leuten war es unmöglich, rechtzeitig von ihren Karloffeldern zu flüchten, und ein beladener Wagen verlor dabei bis an seine Achsen. Die blaugrünen Blühe, die noch bis in die Nacht hinein den Horizont im SO grau erleuchtete, schienen in der näheren Umgebung außer an Fernsicht-Anlagen keine weiteren Schäden verursacht zu haben. — Im benachbarten Döllnitz treten Schotter und Diphteritis mehrfach auf, vorwiegend jedoch weniger ernst. In Radewitz mußte diese gefährlichen Krankheiten wegen die Schule geschlossen werden.

\* Gollsch, 28. Sept. Die Influitz unter der männlichen Schuljugend, Kinder anderer Dörfer zu nicken und zu schimpfen, diese damit zu gleichen Unarten herauszufordern und sie schließlich in eine regelrechte Prügelei zu verwickeln, hat unlängst für einen Jungen aus Döllnitz schlimme Folgen gehabt. Dem Schulknaben L. wurde in Oendorf von einem größeren Jungen ein Messerlein mit solcher Wucht an die Wade des linken Beins geworfen, daß dadurch u. a. die Sehne zerriß und L. mehrfach operiert werden mußte. Wundschmerzhaft bleibt der Fuß fest, und ist somit dem Vernehmen durch diese Fegelei ein dauernder Schaden zugefügt. Leider werden die Eltern des Täters schwerlich haftbar gemacht werden können.

\* Manis, 27. Septbr. Der landwirtschaftliche Verein Manis hat in seiner jüngsten Sitzung eine Resolution angenommen, in der es heißt, von einer Fei schenot könne im Vereinsbezirk keine Rede sein. Die Mitgliedschaften hätten sich nicht verringert, sondern fortlaufend erheblich erhöht und die auf dem Lande gezahlten Viehpreise seien hier nicht annähernd in gleichem Maße gestiegen, wie die Viehpreise in den Großstädten.

\* Artens, 27. Septbr. Wie die „Sangerhäuser Zeitung“ vor einiger Zeit mitteilte, hätte sich hier ein Klub gebildet, welcher vom 1. Oktober ab an einigen Wochentagen nachmittags nach Sangerhausen fährt, um mit dem letzten Zuge wieder nach Artens zurückzufahren. Zweck des Klubs sei, die für Artens neue eingeleiteten Blöge so zu benutzen, daß dieselben nicht wieder eingezogen würden. Wir können dem Gerücht hinzufügen, daß der neue Klub in Sangerhausen in der Wäse des Bahnhofs ein Lokal gemietet hat, um an seinen diebesgünstigen Rasttagen sich durch musikalische Unterhaltungen, Varietévorträge von Mitglie dtern des Apollotheaters in Halle usw. die Rangemeile zu vertreiben, ta Sangerhausen bekanntlich gar keine Unterhaltung und Abwechslung bietet. Da indessen zu befürchten steht, daß diese Abende von Sangerhäusern überlaufen werden, soll nur solchen Bürgern dieser Stadt der Zutritt gestattet werden, welche zuvor eine Fahrkarte für den letzten Zug nach Artens gelöst haben und dieselbe vorgehen.

\* Hagedorn, 28. Septbr. Das „Querschnitz“ schreibt: Vom Freitag bis Dienstag weilt S. Kgl. Hoheit Prinz Adalbert nebst Adjutant und Bedienten in unserm Orte. Die Büchschichten in diesen Fortiken haben dem Prinzen außerordentlich gefallen, wie auch das Jagdergebnis ein selten günstiges war. S. Kgl. Hoheit erlegte noch am Tage seiner Ankunft einen Wäpender, am Sonnabend und Sonntag je einen kräftigen Rehbock und am Montag einen kapitalen „Böckler“. Hagedorn über das günstige Resultat reiste S. Kgl. Hoheit am Dienstag Morgen von hier über Berlin nach Kiel, wo sich in seinem sich dort befindlichen Palais auf einige Tage Wohnung nimmt, um schon Anfang Oktober eine Seereise nach dem Norden anzutreten. Alle, die das Vergnügen hatten, S. Kgl. Hoheit mit einem kräftigen „Hurra“ zu begrüßen oder in näherer Beziehung zu dem Prinzen treten dürfen, sind über sein leuchtendes Wesen, das ja unsern Hohensoßen eigen ist, hochzufrieden. Darum ein dreimaliges Hurra unserm Herrscherhau!

Vermischtes.

\* Berlin, 28. September. Zum gestrigen Gewitter wird noch berichtet: Seit frühster Morgenstunde sind hundert von Arbeitern beschäftigt, um die durch das gestrige große Gewitter zerstörten Straßendämme wiederherzustellen. Am

ängsten hatte das Unwetter in der Vorstraße, an der Wohnstraße Vorstraße bis an die hinter der Kleberstraße gelegene Unterführung gehaut. Das Wasser rauchte wie eine wogende See über die Bürgersteige hinweg und drang in die portiere geöffneten Gebäulichkeiten ein bis zum ersten Mißtritt. Mittelnacht Pasten fanden und die Eingänge zum Schutze gegen die eindringenden Wassermengen verbarabarierten. Der Straßenbahnverkehr mußte in der Vorstraße bis nach Mitternacht teilweise stillgesetzt werden, auch die Droschkentaxen hatten Mühe, arbeitslos zu werden, die „Füßen“ hindurchzuführen. Recht eimerartig mutete es an, als um Mitternacht plötzlich fünf Sprengwagen mit 16 in mächtigen rotbraunen Kisten die Vorstraße passierten.

\* Sturm, 27. September. Eine Gesellschaft von Hochtouristen, bestehend aus Dr. Max v. aus Weiffel, dessen Bruder Julius Wahn, Agent, zwei Berlinern und einem Führer, unternahm vor zwei Tagen bei anstehendem halbtägiger schöner Witterung von Sangerhausen aus ein bis zum 31. September 3539 Meter, die gegenwärtig infolge der unglücklichen Eisverhältnisse schwierig zu ersteigen ist. Schon beim Aufstiege unwillte sich der Himmel, und als man bereits nahezu eine volle Stunde im Fira geliegen war, brach unerwartet schnell ein Gewitter los, welches die Wanderer mit fürchterlicher Heftigkeit einigte. Der anfängliche joggante Graupelregen veranderte sich bald in heftiges Schneetreiben; da noch ein heftiger Sturm einsetzte, vermochte man sich kaum mehr zu halten und mußte notgedrungen unter den erlittenen fieseln dürftigen Schutz suchen. Da nach Verlauf von zwei Stunden das Schneetreiben nicht nachlassen wollte, der Sturmwind sich hingegen einigermaßen gelöst hatte, beschloß Dr. Wahn, einer der Berliner und der Führer einen Abstieg zu versuchen, um nicht die Nacht auf dieser eisalten Höhe zubringen zu müssen, während die beiden anderen das Risiko unglücklich abwarten wollten. Kaum war man 100 Schritte zurückgegangen, als man sich infolge des immer dicker werdenden Schneesturmes absolut nicht mehr orientieren konnte und nach vergeblichen Versuchen sich wieder zur Mitternacht genötigt sah. In diesem Moment zeigte ein Nordsturm mit heftiger Gewalt ein, daß alle drei Herren plötzlich zu Boden geschleudert wurden und Dr. Wahn vor den Augen seiner Begleiter mit einem marktschütternen Schrei verstand, während letztere sich an den zerstreuten Eisblöcken noch halten konnten. Es war eine schauerliche, verregnete Nacht, in der man sich in diesen Vertiefungen befindet. Selbst kaum mächtig sich zu halten, mußte man sofort auf die Rettung des Verunglückten bedacht sein, von dem man weder etwas sah noch hörte. Trotz alledem gelang es, Dr. Wahn aufzufinden und in Sicherheit zu bringen. Er war über eine fast fangeltümliche Eisbildung mehrere Meter entfernt und soeben über einen schrägen Abhang in einen kleinen Gletscherbach geraten, aus dem er sich noch befreien konnte. Am Anie, am rechten Handgelenk und am Kopfe trug er ziemlich bedeutende Verletzungen davon und war vor Wäse und Kälte förmlich starr. Da man ihn nicht mehr sehen konnte, wurde er von den Begleitern, die durch Zufall seitens des Führers in Kenntnis gesetzt, und da das schreckliche Unwetter nicht nachließ, wurde man getrennt die Nacht unter Schnee und eisigen Felsen zubringen.

\* Vifa (Wien), 27. Septbr. Ein blutiger Vorgang, dem ein Menschenleben zum Opfer gefallen ist, Montag nacht hier ab. In einem reuerten Zustande befindet sich Leutnant v. Letow wurde von Missetatigen unfällig bedrängt. Der Offizier zog den Säbel, um sie einzuschüchtern. Ein betrunkenen Jovist entwand ihm die Waffe. Nachdem der Leutnant sie zurückerhalten, wurde er weiter bedrängt. Er trat nunmehr mit dem Säbel blind auf sich. Von einem Begleitenden wurde er in seine Wohnung gebracht. Kurz darauf erschien herr v. Letow, mit einer Jagdflinte bewaffnet, wieder auf der Straße. Ein Menschenauflauf bildete sich, und ein neuer Streit begann. Da feuerte der Leutnant plötzlich zwei Schüsse ab, die den Säbelsührer tödlich trafen und ihn tödlich verwundeten. Dieser wurde sofort ins Krankenhaus gebracht und ist bald darauf gestorben. Leutnant v. Letow verübe, als ihm die ganze Tragweite seiner Tat klar wurde, einen Selbstmordversuch, indem er einen Revolver auf sich abgab. Er verunmündete sich nur leicht und wurde zur Wundheilung in ein Gesitteszustandes ins Lazarett gebracht.

Serichtszeitung.

\* Halle, 28. September. Unter großem Andrang des Publikums begann heute vormittag vor dem Schurmagrecht die Verhandlung gegen den Mechaniker Karl Martin, der am 16. August d. Js. die in der Brudersstraße 1 wohnende Frau Zoll mit einem Beile auf grauhame Art ermordet hatte. Der Mörder, der nach Verlich seiner Tat geflohen war, wurde tags darauf in Worbahausen verhaftet. Bei seiner Verhaftung hatte er ein Fäßchen mit Sublimat bei sich, nach dem er mehrfach griff, um daraus zu trinken, doch hinderte ihn der Beamte daran. Martin trug heute vor Gericht ein gefärbtes Welen zur Schau. Für aus unter den Zeugen seiner Anwesenheit antraten, übernahm ihn der Schurmag. Mit einem leinen Ausruße schlug er die Hände vor das Gesicht und weinte laut, so daß ihn der Vorliegende auffordern mußte, die Verhandlung nicht zu führen. Bald zeigte er sich auch gefaßt, und auf die Frage, ob er sich des vorläufig und mit Lieberlegung ausgeführten Mordes, dessen er angeklagt ist, bekennt, antwortete er mit lauten Schreien: „Vorläufig und mit Lieberlegung.“ Nein!“ Die Tat ausgeführt zu haben, gab er ohne Zaudern zu. In bewegten Worten schilderte er die glückliche Ehe mit seiner ersten Frau, die ein „Mutter von einer Frau“ gewesen sei. Unentwungen verlor er die Sprache, es sei seine zweite Ehe zu charakterisieren. Seine zweite und letzte Frau sei nicht verträglich gewesen und habe zu viel Geld verbraucht. Sie selbst bezeichnete er als hiebig, nervös, leicht erregbar. Für die Erweiterung über den Mordtag selbst ward die Festigkeit wegen Gefährdung der Sicherheit ausgeschlossen. Martin gestand die seine Begegnung mit der Frau Zoll, das längere Zusammensein mit ihr in der schon halb ausgeäumten Wohnung. Die Frau Zoll habe ihm mit einem ungehörlichen Hinweis auf seine Ehefrau in

Erregung verlegt und dann — sei Frau Zoll in ihrem Blute am Boden gelegen. Es sei ihm das Ganze „wie ein Traum“ gewesen; ob er das Beil erlegt und ausgehängt habe, wisse er nicht. Die Gefährdung jedoch den Angeklagten des Todes, ist nicht des Mordes schuldig. Das Gericht verurteilte auf Grund dieses Wahrspruches den Angeklagten zu 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Erwerbslosh.

\* Danks, 26. September. Das Kriegsgericht verurteilte den Selbstmörder Wenzel wegen Körperverletzung mit tödlichem Erfolg zu 2 Jahren Gefängnis. Wenzel hatte, wie ferner berichtet, am 12. August im Manöver der Selbstmörderbrigade im Streit den sursaren Bilschiff mit der Lanze erstochen.

Kleines Feuilleton.

\* Die Berliner Straßenbahnanlage soll in großartiger Weise umgestaltet werden. Der Plan geht von der Großen Straßengassegesellschaft aus und bezweckt in erster Linie die vollständige Entlastung der überaus verkehrsreichen Ketzler Straße vor jedem Straßenbahnverkehr. Bei dem gewaltigen Wagen- und Fußgänger-Verschleiß in dieser Hauptgassestraße Berlins ist der Plan von höchster Bedeutung. Die Wagen der Straßenbahngesellschaft sollen in Zukunft durch einen Tunnel laufen, der vom Potsdamer bis zum Dönhofs-Platz führt. Die Kosten der Durchführung des Planes der Straßenbahngesellschaft werden auf etwa 60 Mill. M. veranschlagt und als Ausgleich dafür fordert die Gesellschaft eine Konzession von 90 Jahren, während die jetzt laufende Betriebsverleihung „nur“ bis zum Jahre 1949 geht. Die endgültige Entscheidung in dieser Angelegenheit, deren weiterer Verlauf mit Interesse auch außerhalb Berlins verfolgt werden darf, steht dem Kaiser zu. Natürlich hat sich die Berliner Börse sofort der Sache bemächtigt, kommt doch die Ausgabe neuer Aktien der Straßenbahngesellschaft in Frage. Die alten Aktien gingen in die Höhe und notierten 206 bis 210 Prozent.

\* Friedrich Haase vollendet am 1. November d. Js. sein 80. Lebensjahr. In allen Nachschlagenmerken ist das Datum seiner Geburt als 1. November 1827 angegeben; in Berliner Kirchenbüchern aber ist der Friedrich Haase unter dem 1. November 1825 als zur Welt gekommen verzeichnet, und das wird wohl stimmen. Der Altmeister deutscher und speziell norddeutscher Schauspielkunst ist noch so rüstig, daß niemand, der ihn mit seiner hohen, eleganten Gestalt dahinschmelzen sieht, in ihm den Achtziger vermutet. Zur Zeit ist Gaase Kurort in Teplitz. In Berlin bereitet ein kleiner Kreis von Freunden und Verehrern eine intime Feste für seinen Ehren-tag vor.

\* In seinem Nachwort zum Jener Parteitage ist dem „Vorwärts“ ein hübscher Druckfehler unterlaufen: „Die Aufgabe des Jenerer Parteitages war es, in einer gespannten internationalen Situation das Wort des Proletariats auszusprechen, und dieses Wort ist gesprochen worden. Nicht in lärmender Phrasen, sondern in schlichter Wahrheit! Ueber die Grenzen hinaus reichte das deutsche Proletariat die Bruderhand den Bedrückten aller Länder.“ Man erhebt hieraus, daß der Drucksetzerleufel manchmal der Wahrheit diene.

\* Das Vermögen des verstorbenen Barons Alfons von Rothschild in Paris ist nunmehr festgelegt. Es beträgt insgesamt 940 Millionen Franken, von denen die Steuerbehörde 21 Millionen erhält. Die Erbschaft zerfällt in vier Teile, von denen zwei Teile an die Witwe, ein Teil an Madame Ephrussi, die Tochter, und ein Teil an den Sohn Eduard Rothschild entfallen.

\* Die vulkanische Tätigkeit des Neapel große Besorgnis erregt, ist noch immer im Zunehmen begriffen. Aus den Hauptkrater werden glühende Massen unter donnerndem Gepöhl von 300 Meter hoch geschleudert. Seit gestern erhielt sich aus dem Berg die charakteristische tief-schwarze Aschenpläne. Einem kleineren Krater, der sich bei Somma geöffnet hat, entströmt die Lava mit einer Schnelligkeit von einem Kilometer in der Stunde und ergießt sich in das darunter befindliche Atrium.

\* Die Arbeiten am Simplon-Tunnel sind in den letzten Wochen verhältnismäßig rasch fortgeschritten. Der nötige Innen-Ausbau im Haupttunnel ist vollendet, im November soll das Verlegen der Schienen, im Dezember die Inflation der Kabel für den telegraphischen Dienst und für die elektrische Beleuchtung erfolgen. Aber selbst wenn der für die Fertigstellung dieser Arbeit in Aussicht genommene Termin, der 1. Januar 1906, innegehalten werden kann, wird die Öffnung

des Verkehrs sich noch um weitere 2 bis 3 Monate verzögern, weil die hohe Temperatur des Innern des Tunnelbaues, die noch immer anhält, die Anlage eines umfangreichen Lüftungssystems befehle Zuleitung kalten Wassers erforderlich erscheinen lassen dürfte. Dazu kommt, daß die Arbeiten im Haupttunnel nicht in Nebenstellen, sondern für die nötige Luftzuführung sorgt, nur unter den größten Schwierigkeiten ausgeführt werden können. Das Gestein ist an vielen Stellen brüchig und zerklüftet infolge der heißen Quellen, die in großer Zahl aufgeschlossen sind. Die an hohe Wärme-Grade gewöhnten italienischen Arbeiter, denen trotzdem die Temperatur des Berginneren wie der dicke Wasserdampf stark zuweilt, können nur täglich 4 Stunden beschäftigt werden und leisten in dieser Zeit nur etwa den dritten Teil des unter normalen Verhältnissen üblichen Arbeitsmaßes. Unter diesen Umständen bleibt der Zeitpunkt der endgültigen Fertigstellung der Tunnelarbeiten nach wie vor ungewiß.

\* Obst nie angewaschen offen! Nach dem Genuß von Weintrauben darf ein Mädchen in Dienenstellen. Die Trauben sollen mit einer Flüssigkeit bestrahlt gewesen sein, um sie vor Ungeheuer zu schützen. Das Mädchen ob sie, ohne sie vorher im Wasser abzuspülen.

Telegramme und letzte Nachrichten.

\* Berlin, 29. September. Die Berliner Metallindustrie haben eine allgemeine Aussparung in der gesamten Betriebe beschäftigten 65.000 Arbeiter angebroht.

\* Offen a. N., 29. September. Bei der gestrigen Reichstagsstimmung erhielten, soweit bis jetzt bekannt ist, Kiesbert (Zentrum) 41.776 und Gewehr (Sozialdemokrat) 37.391 Stimmen.

Die Sprengung des Dampfers „Ghatam“

\* Port Said, 29. Septbr. Die Sprengung des Dampfers „Ghatam“ war mit einer sehr heftigen Detonation verbunden. Man hofft, daß die ganze gefährliche Ladung vernichtet ist. Die Sprengung fand gestern vor-mittag um 9 Uhr 50 Minuten statt. Der Seekanal hat nicht ernstlich gelitten: der ursprüngliche Kanal ist intakt geblieben. Wahrscheinlich werden die Wrackteile in vier Tagen fortgeräumt sein. Die Begräbnung der Trümmer des ganz in Stücke gesprengten Dampfers „Ghatam“ ist im Gange. Das Stücker des Seekanals ist auf eine Strecke von 600 Fuß beschädigt.

Wetterbericht des Kreisblattes.

30. Sept.: Teils heiter, teils wolfig, bedeckt. Regen drohend, frischer Wind. 1. Okt.: Wolfig, bedeckt, Regenfälle, kühl. 2. Okt.: Wolfig mit Sonnenschimmern, wärmer, Strichregen. 3. Okt.: Heiter bei Wolkenzug, tags milde, nachts sehr kühl. 4. Okt.: Teils heiter, teils wolfig und kühl, trichweisse Regen.

Halleische Börse, 28. September.

Table with columns: Name, % of value, and Price. Includes items like Halleische Conv. 3 1/2% Stadt-Anleihe, Raumburger 3 1/2% Stadt-Anl., and various bonds and stocks.

Berliner Börse, 28. September.

Table with columns: Name, % of value, and Price. Includes items like Reichs-Anleihe, Preussische Staatsanleihe, and various bonds.

